

Uradrucker Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Urad:

Wahrsährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Monatlich	4 "
Mit Postversendung:	
Wahrsährig	18 fl.—fr.
Halbjährig	9 "
Monatlich	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise:

Die sechspaltige Zeitspalte oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 3 kr.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, Prater, V. Spielplatz Nr. 1, Wien, 1. Wallfischgasse 10, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Urad, 12. November.

Die Rechtscommission des Oberhauses wird ihren Bericht in Angelegenheit der Wahlgesetznovelle morgen in einer zu diesem Zwecke abzuhaltenden Plenarsitzung des Oberhauses einreichen. Uebrigens fordert die „Magyar Politika“ die Regierung auf, den Wahlgesetzentwurf überhaupt zurückzuziehen, da er schon verspätet sei.

In der siebenbürgischen Censurfrage dürfte zwar ein Compromiß zu Stande kommen, aber den Simonyschen Zusatz nehme das Oberhaus keinesfalls an und im Incompatibilitätsgegenseitigkeitsgesetz wird das Oberhaus bezüglich der Ordensgeistlichen auf seinem ersten Beschlusse beharren. In Folge dessen können die ständigen Wählerlisten, das einzig Gute im Wahlgesetzentwurf, ohnehin nicht vor September 1875 fertig werden, demnach viel zu spät ausfallen, um auf Grund derselben die Neuwahlen vorzunehmen und das 1876er Budget rechtzeitig erledigen zu können. Nach der Ansicht des genannten Blattes wäre es auch gar kein Unglück, wenn das Wahlgesetz jetzt gänzlich fallen würde, dann wäre doch Hoffnung vorhanden, daß man bald ein vollständiges auf einen höheren Censur basirtes Wahlgesetz erhalten werde.

Da bei der gegenwärtigen Manipulation der gerichtlichen Deposite sich Schwierigkeiten ergeben haben, so ist wegen Befreiung derselben im Justizministerium auf Grund gemachter Erklärungen eine neue Verordnung in Betreff der Manipulation der gerichtlichen Deposite ausgearbeitet worden, welche wahrscheinlich schon mit dem 1. Januar 1875 ins Leben treten wird. Nach einer Mittheilung des selben Blattes soll die bisher bestehende Bestimmung, wonach die mit Altersnachricht ernannten Staatsbeamten allen ihren, aus dem dienstlichen Verhältnisse dem Staate gegenüber für sie entstehenden Ansprüchen entsagen mußten, dahin umgeändert worden sein, daß diese Entsayung bloß auf die Abfertigungsansprüche Bezug habe, die Pensionsansprüche aber deshalb unberührt bleiben, weil dieselben ohnehines von einer gewissen Anzahl von Dienstesjahren abhängig gemacht sind.

Daß die Voruntersuchung gegen den Grafen Arnim noch nicht abgeschlossen ist, das geht unter Anderem auch aus den in allerjüngster Zeit wiederholt angestellten Zeugenvernehmungen hervor. Noch kürzlich ist der Berliner Correspondent einer englischen Zeitung, Mr. Kingston, vor den Untersuchungsrichter citirt worden. Er sollte Auskunft über die Verbreitung der Nachricht geben, daß der Staatsanwalt Lessdorf zu einer Sitzung des Staatsministeriums zugezogen worden sei, in welcher man Arnim's Verhaftung beschloffen hätte. Auch der Correspondent des „Newyork Herald“, Mr. Murray, sollte vernommen werden, war aber inzwischen von Berlin abgereist.

Die heute hier eingetroffenen Pariser Journale beschäftigen sich selbstverständlich in hervorragender Weise mit den Ergebnissen der am Sonntag stattgehabten drei Deputirtenwahlen. Mit besonderer Genauigkeit muß man die Thatsache verzeichnen, daß sämmtliche republikanische Blätter, vom „Journal des Debats“ bis zur „Republique Française“, aus der Wahl des Bonapartistischen Duc de Mouchy im Duse-Departement die Lehre ziehen, daß die demokratische Partei in Zukunft nicht mehr uneinig sein darf. Mit Rücksicht auf diese Erkenntnis ist es vielleicht ein Glück zu nennen, daß Mouchy und nicht einer der Republikaner gewählt worden ist. Ein Sieg eines der beiden republikanischen Bewerber hätte einen ersten Zwiespalt zwischen dem linken Centrum und der radicalen Partei zur Folge haben können, der am Vorabende wichtiger Entscheidungen in der Kammer doppelt bedauerlich gewesen wäre.

Die bonapartistischen Journale sind in Folge des Sieges in der Duse stolzer und anmaßender als jemals. Sie geben der Regierung den Rath, die jüngsten Wahlen wohl zu erwägen, da dieselben den Beweis liefern, daß die „Conservativen“ nur

kann siegen können, wenn ihre Candidaten „eine Bonapartisten“ sind. Der „Ordre“ insbesondere meint, die Hauptbedeutung der Wahl in der Duse sei, daß 53,000 Wähler dieses Departements auf die schamlosen Verleumdungen des Kaiserreiches geantwortet hätten: „Ihr habt gelogen!“ — Das orleanistische „Journal de Paris“ zieht aus den sonntägigen Wahlen die ganz eigenthümliche Schlussfolgerung, daß die Republik nicht im Stande sei, dem Kaiserreiche gegenüber eine Schranke zu bilden. Das „Journal de Paris“ sieht auch, daß das linke Centrum nicht die Mehrheit im Lande habe u. s. w. Eine Thatsache will jedoch das Organ des Duc d'Anmale durchaus nicht sehen, daß es nämlich heute in Frankreich nur „Schützlinge der Bonapartisten“, aber keine Orleanisten gibt.

Einige Mitglieder des linken Centrum sind sich, wie der „Indep. Belge“ aus Paris geschrieben wird, der Hoffnung hin, daß es ihnen mit Hilfe eines Theiles des rechten Centrums möglich sein werde, die Auflösung zu verhindern und die Regierung Mac Mahon's auf Grund des Antrages Cassinir Perier's zu organisiren. Der Correspondent des genannten belgischen Blattes glaubt mit Recht, daß diese Hoffnung illusorisch ist. Nach der Veröffentlichung des von Laboulaye verfaßten Programm-Manifestes sei zwischen den beiden Centren keine Verständigung mehr möglich.

Der englische Cabinets-Chef Disraeli hat sich durch Gladstone nicht überflügeln lassen wollen. Hatte letzterer jedoch durch seine schriftliche Philippika gegen die raticanischen Decrete der liberalen Partei eine neue Parole gegeben, so hat Disraeli das englische Publicum nunmehr auf andere Weise zu captiviren gesucht. Auf dem üblichen Vord-Mayors-Bankett, vor dem höchsten Schöffeln und vollen Pöccalen preser den Wohlstand des Landes, den guten Stand der Finanzen, die Sicherheit des Reiches — Dank dem sibirischen Streifen, dem Canal! — Besorgnisse wegen der Arbeiterfrage und) betreffs der agrarischen Controversen fühlt er eben nicht. Kurz, er sagt alles das, was Engländer gern hören. Er traute auch allen Regierungen Europas ohne Ausnahme die aufrichtigste Friedensliebe zu. Das paßt zu einem eben erschienenen Artikel der „Times“, die da ausführt, daß europäische Querelen England überhaupt sehr wenig angehen sollten. In Disraeli's Rede herrschte ein auf die Aura popularis berechneter Palmerston'scher Optimismus vor. Man spricht an der Vord-Mayors-Tafel nicht gern von der grauen Sorge.

Die neuesten Nachrichten lassen es als sicher erscheinen, daß die „Correspondenz Havas“, als sie die Meldung von der Anwesenheit des Don Carlos auf französischem Boden dementirte, gelogen hat. Don Carlos war allerdings in Frankreich, aber die französischen Behörden wollten nichts davon wissen und ließen ihn entweichen. Was der Präident in Frankreich zu thun hatte, ist allerdings vorläufig räthselhaft. Wird sein geheimnißvoller Ausflug compatirt — und sowohl dem spanischen Vojchaupter in Paris, als dem General-Consul in Bayonne muß Alles daran liegen, die Wahrheit ihrer Mittheilungen zu erweisen — dann hat die spanische Regierung Grund zu einer neuen und viel schwereren Anklage als alle früheren gegen das Versailler Cabinet.

Die Genueser Blätter veröffentlichen das nachstehende Telegramm des Präsidenten der argentinischen Republik an den Director des Journals „La Italia“ y el Plata: „Vuenos Ayres, 31. October. Große Schlacht vor den Thoren der Stadt; die Aufständischen vollkommen aufgetrieben, ungeheure Verluste.“ Nach englischen Depeschen kann sich keine der im Kampfe liegenden Parteien einschneidender Erfolge rühmen.

Don Carlos im Käfig?

Ueber die entscheidenden Schlage, welche den Carlos über die Pyrenäen zurückjagten, meldet man folgendes: Die spanische Nordarmee hatte sich Ende der vorigen Woche bereits in zwei Columnen getheilt, um die Carlsten, wenn möglich,

zu umzingeln und ihnen den Rückweg auf neutrales Gebiet abzuschneiden. Darauf hin brach man carlistischerseits die Lager ab, was aus den nächsten Dörfern war, legte ruhig die militärischen Abzeichen bei Seite und machte sich auf die Strümpfe zu den heimischen Hütten; der Rest der Truppen retirirte langsam gegen die französische Grenze zu. In Frankreich bemerkte man diese Bewegung und dirigirte vier in der Nähe cantonnirnde Detachements an die spanischen Straßenübergänge. General Poret wurde mit der sechsunddreißigsten Infanteriedivision und einigen Compagnien der Vierunddreißiger-Volltigueure und einer Batterie nach Hendaye gesandt. So wurde Don Carlos, nachdem die Diverfionen der Regierungstruppen gelungen und das Baskencorps von Don Carlos' von Brun abgedrängt war, von diesen Truppen empfangen und sofort internirt. Der carlistische „Moniteur“ meldet in seiner letzten Nummer, daß Don Alfonso mit wichtiger diplomatischer Mission an die Höfe Europas gehen werde, und zwar soll er den Bericht der carlistischen Linie auf die „Krone Spanien“ zu Gunsten Better Alfonso's vermelden.

Uebrigens meldet heute der Telegraf, daß die Nachricht von der Internirung des Baskenfürstens verführt sei und Don Carlos noch seine Posten jenseits der Bidassoa inspiciere. Es handelt sich dann wohl nur um eine Frist von Tagen, denn die umschließende Regierungarmee läßt dem geschwollenen Häuflein kaum eine andere Wahl, als die offenen Arme Freund und Adai la's.

X Südo-West, 11. November.

Eine aus dreißig Mitgliedern bestehende Deputation des Viptauer Comitats, unter Führung des Obergepans Martin Szentváry, weilt gegenwärtig in der Hauptstadt. Die Deputation will um die Belassung des Viptauer Comitats als selbstständiges Municipium petitioniren, resp. um das Aufgeben der geplanten Vereinigung mit dem Arvaer Comitate. Wie „Reform“ mittheilt, hat der Minister des Innern die Deputation gestern Nachmittags empfangen.

Die in Angelegenheit der Nasóder Wasdungen entsendete Commission hat gestern Vormittags eine Sitzung gehalten, in welcher der Referent über seine bisherige Wirksamkeit Bericht erstattete. Nachdem die Commission die Modalitäten ihrer ferneren Thätigkeit festgestellt, betraute sie den Referenten mit der Fortsetzung seiner Wirksamkeit.

Der zur Prüfung der Schulrechnungen entsendete Ausschuss hat außer den bereits genannten Referenten Gustav Fröhlich mit der Prüfung der Schulrechnungen des Handelsministeriums betraut.

Die Zwei-Millionen-Anleihe betreffend, welche die Stadt Debreczin aufnehmen will — schreibt „Debreczin“ — hat sich das Gerücht verbreitet, als habe das Ministerium die Bewilligung dazu verweigert. Das Gerücht, das von vornherein unglaublich erscheinen mußte, entbehrt jedes Grundes. An der Sache ist nur soviel wahr, daß die Stadtbehörde von der Regierung aufgefordert wurde, die Aufnahme des Anlehens eingehend zu motiviren, aber von einer Verweigerung der Bewilligung ist im Rescript keine Rede. — Auch der „Debrecziner Ellenör“ erfährt, das Ministerium des Innern habe seine Geneigtheit ausgesprochen, die Aufnahme einer Anleihe bis zur Höhe der Summen, welche für die zu bauen beabsichtigten Gebäude erforderlich sein werden, zu gestatten.

Neues.

Wien, 11. November. In der Sitzung des Budgetausschusses wurde für Unterrichtszwecke die Gesamtsumme im Betrag von 10,644,343 Gulden bewilligt. — Giska, die nichtjesuitische Richtung der neuernannten zwei Professoren in Innsbruck constatirend, fragt, ob die Regierung beabsichtige, keinen

Desuiten mehr anzustellen. Der Unterrichtsminister betont in seiner Antwort, daß die Jesuiten-Facultät nicht mehr bestehe.

Wien, 11. November. Die „Presse“ meldet: seine Demission eingereicht und sein Verbleiben im Amte von gewissen Bedingungen abhängig gemacht habe, darunter die Genehmigung des dalmatinischen Realschulgesetzes und Einführung der slavischen Unterrichtssprache.

Wien, 11. November. Die „Presse“ meldet: Die Gesamtsumme für das Ehrengeld an die Nordpolfahrer beträgt 33.679 fl.; das Comité für Vertheilung desselben beschloß heute folgenden Modus: 51 Matrosen erhalten je 500 fl., Kusina 800 fl., Lucsicz 1020 fl., Kozj 1170 fl., Vuckinovicz 720 fl., Zominovicz 1220 fl., Haller wegen Lebensrettung dreier Matrosen 1470 fl., Krisk's Erben 2000 fl., Drel und Brosch je 3000 fl., Payer, Weyprecht und Rapes je 5000 fl.

Wien, 11. November. Die „Presse“ meldet: Das Subcomité des confessionellen Ausschusses wählte statt Sturm, dessen Ehegesetzentwurf nicht acceptirt worden, den schlesischen Superintendenten Haase zum Referenten und beauftragte denselben mit der Ausarbeitung eines neuen Civil-Ehegesetzentwurfes, in ein materielles und formelles Eherecht getheilt, und Aufnahme der Bestimmungen über Trennbarkeit der Ehe und die Führung der Civilstandsregister in ein einziges Gesetz.

Prag, 11. November. Ihre Majestäten sind heute 6 Uhr Abends hier eingetroffen und wurden von dem massenhaft versammelten Volke jubelnd empfangen. Die Straßen waren bis zur Kaiserburg hin glänzend beleuchtet. Das Aussehen der Kaiserin ist vortreflich. Die Rückfahrt erfolgt, falls nicht noch andere Dispositionen getroffen werden, um 7 1/2 Uhr Abends.

Prag, 11. November. Ihre Majestäten sind heute Abends 7 1/2 Uhr, von einer großen Volksmenge jubelnd begrüßt nach Kladrub abgereist.

Prag, 11. November. Wegen der heute zu erwartenden Ankunft Ihrer Majestäten ist Prag festlich besetzt. Der Kammervorsteher, des Kaisers, Graf Bergen, wird im Bahnhofe, am Grabschinn werden der Prager Bürgermeister Pulesch, der Statthalter Weber und der Landescommandirende Philippovich das Kaiserpaar begrüßen. Das Wetter ist günstig.

Berlin, 11. November. Nach der „Vossischen Zeitung“, welche jedoch ihre Mittheilung nicht verbürgt, wäre Graf Hermann v. Arnim-Beyenburg vorgestern von den Untersuchungsrichtern vernommen worden, jedoch nicht über die fraglichen Documente, sondern über eine in Massenheide vorgefundene Correspondenz mit dem Grafen Harry. Zweck der Vernehmung wäre gewesen, zu erforschen, ob und inwiefern Graf Harry bei dem Projecte, ihn zum Nachfolger des Reichskanzlers zu machen, beihilft gewesen. Die Vernehmung soll indessen erhebliche Beweismomente nicht ergeben haben. Damit sei die Voruntersuchung geschlossen, und die Untersuchungsacte wäre dem Staatsanwalt zurückgegeben worden, welcher nunmehr entscheidet, ob eine Anklage zu erheben sei.

Berlin, 11. November. Die „Provinzial-Correspondenz“ hebt hervor, daß die französische Regierung in dem ganzen Verlaufe der Verhandlung wegen Abgrenzung der Diöcesen zwischen Deutschland und Frankreich das loyalste Entgegenkommen bewiesen habe. Dasselbe Blatt bestätigt, daß die vorläufigen Resultate der Brüsseler Conferenz schon in nächster Zeit die Grundlage zu weiteren Verhandlungen darbieten werden, um zur wirklichen vertragsmäßigen Vereinbarung zu gelangen.

Die ultramontanen Reichstagsmitglieder aus Elsaß-Lothringen beabsichtigen einen Protest gegen den vom Kaiser berufenen Landesausschuß zu erheben.

Paris, 11. November. In der Sitzung des Generalrathes des Seine-Departements wurde auf Wunsch von 38 Mitgliedern der Antrag, betreffend den unentgeltlichen obligatorischen weltlichen Elementar-Unterricht, an die Commission zur nochmaligen Berathung zurückgeleitet.

London, 11. November. Neuerdings verlautet, daß Erzbischof Manning Anfangs nächster Woche nach Rom reis, wohin bereits mehrere englische Bischöfe abgereist sind.

London, 11. November. In der gestrigen Sitzung der Geographischen Gesellschaft wurde eine Uebersetzung des Berichtes des Oberleutenants Payer vorgelesen, welchem einstimmig mit lautem Beifalle der Dank votirt wurde. Graf Beust dankte im Namen der Mitglieder der österreichischen Nordpol-Expedition und stellte in humoristischer Weise einen Vergleich zwischen Oesterreichs Wissenschaft und der Diplomatie an. Die Entdeckungen der ersteren, sagte

Graf Beust, werden immer freudig, die Aufdeckungen der letzteren jedoch oft mit einem Gefühl der Unbegreiflichkeit aufgenommen, Graf Beust erwiderte mit der Anerkennung der Bemühungen Englands auf dem Felde der Wissenschaften.

London, 11. November. Der Herzog und die Herzogin von Edinburgh begeben sich am Samstag zum dauernden Aufenthalt nach Eastwell Park, wo die russische Kaiserin vermuthlich ebenfalls einen längeren Aufenthalt nehmen wird, als ursprünglich beschlossen war.

Die Meldung des „Standard“, wonach der junge Herzog von Norfolk in ein Kloster eintreten soll, wird als unbegründet bezeichnet. Ebenso wird die Nachricht über den baldigen Zusammentritt eines internationalen katholischen Congresses in England demontirt.

Sendane, 10. November. Heute Morgens fand zwischen Aya und Renteria ein Treffen statt. Die Carlisten waren auf dem Berge San Marco in verthanzter Stellung. Die Regierungstruppen nahmen mehrere carlistische Positionen und erlitten schwere Verluste.

Amtliches.

(Erneuerung.) Se. Majestät hat den Baron Josef Rudnyánsky zum Honorar-Ministerial-conceptabjuncten im Cultus- und Unterrichtsministerium ernannt.

(Justizielle Ernennungen.) Arthur Biringer zum Notar 2. Cl. beim Homoer und Barth. Vendra zum Vicenotar beim Regesfänger Gerichtshof; Alex. Györfy zum Kanzlisten beim Püspök-Ladányer Bezirksgericht. Transerirt wurden die Kanzlisten Georg Medves und Peter Urakly, Ersterer vom Distrikt zum Kézdi-Básárhelyer, Letzterer vom Szentgyörgyer zum Blafendorfer Bezirksgericht.

(Namensänderung.) Der Stuhlweihenburger Einwohner Ludwig Rader erhielt die Bewilligung zur Umänderung seines Zunamens in „Radai“.

(Marktverleihung.) Der Gemeinde Tarján im Komoror Comitath wurde die Abhaltung von Vieh- und Waaren-Marktmärkten an den Tagen des 31. März, 18. Mai, 4. August und 6. October gestattet.

General-Versammlung der städtischen Repräsentanz.

Urad, 11. November.

Vorsitzender: Bürgermeister Herr Vörös Pál eröffnet die Sitzung und erstattet vorerst Bericht über die Verhältnisse der Stadt während des Monats October. In diesem Bericht nehmen die Sanitätsverhältnisse einen hervorragenden Platz ein und haben wir dieselben in dem bereits gestern veröffentlichten Ausweise des städtischen Oberphysicats ausführlich skizirt. Der Bericht wird zur Kenntniß genommen.

Hierauf meldet der Vorsitzende, daß seit der letzten General-Versammlung eines der verdienstvollsten Mitglieder der Repräsentanz Herr Franz Schärer mit Tod abgegangen sei. — Der Verewigte hat der Stadt durch eine lange Reihe von Jahren seine Dienste gewidmet und sich stets als ein ausgezeichneter Beamter und guter Bürger bewährt.

Bereits im Jahre 1834, als die Stadt frei wurde, zum Magistratsrath gewählt, wurde er später Bürgermeister und ließ es in dieser Eigenschaft weder an Eifer noch an materiellen Opfern fehlen, um die Interessen der Stadt zu fördern; so hat er auch für das Bürgercorps 5000 fl. gespendet. — Während des Provisoriums neuerdings von der Regierung auf den Bürgermeisterstuhl erhoben, war er sichtlich bestrebt, so viel in seiner Macht stand, die Lasten der Bürger zu erleichtern. Redner beantragt demnach, daß die General-Versammlung in Würdigung dieser vielfachen Verdienste dem Verewigten den Dank hiefür im Protocoll aussprechen und auch an die Witwe desselben ein Beileidschreiben richten möge.

Wird einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende meldet nun, daß nachträglich zwei Gesuche eingereicht wurden, die nicht auf der Tagesordnung stehen, u. z. das des Papp János, daß ihm die Zahlung der Interessen für den seinerseits angekauften Grund erlassen werden möge und er bloß den Kauffchilling bezahlen dürfe.

Das zweite Gesuch ist das der serbischen Geistlichkeit betreffs Eintreibung ihrer Seelsorgergebühren.

Beide Gesuche werden bei der aus Anlaß der Budgetverhandlung einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung zur meritorischen Verhandlung kommen.

Der nun zur Verlesung gelangende Bericht der Verificationscommission über die Zusammenstellung

der Viralisten für das nächste Jahr und das Namensverzeichnis derselben, hat eine längere Debatte zur Folge, da die Herren Franz Firaček und Franz Wessely, die durch den neuen Stadthausbau mit der Stadt als Bauunternehmer in einem Verrechnungsverhältniß stehen, dem Bericht zufolge für dieses Jahr ausgeschlossen werden sollten. — Nachdem Mehrere theils für, theils gegen die Ausschließung sprachen, wird dieselbe mündlich im Sinne des Gesetzes zum Beschluß erhoben.

Als Termin zur Vornahme der Neuwahlen für die aufgelösten Repräsentanten wird Donnerstag 26. November l. s. bestimmt.

Der erste Bezirk wird im st. d. Rathhaussaal; der zweite Bezirk im Bürgererschulgebäude; der dritte Bezirk in der reformirten Schule und der vierte Bezirk im Schulgebäude auf der Peststraße abstimmen.

Zu Vorstehenden bei den Wahlen werden ernannt die Herren: Institutor Kálmán im ersten, Dr. Röpff János im zweiten, Ráray Imre im dritten und Kugler József im vierten Bezirk.

Zu Notaren für die vier Bezirke wurden ernannt die Herren: Hofbauer János, Párek István, Csiky Károly und Gilly Ede.

In die Commission zur alphabetischen Zusammenstellung der Wähler werden ernannt die Herren: Präses: Horváth Ferencz, Mitglieder: Prodanovits Döme, Ráner Miklós.

Der Commissionsbericht über die Repartierung der Branntweinschankgebühren für 1875, laut welchem 260 Geschäftsinhaber an Taxen bei 33.000 fl. zu erlegen haben sollen, wird zur Kenntniß genommen; ebenso auch, daß als Branntweinschanksteuer Herr Bohus György mit einem Gehalt von 300 fl. angestellt wurde, dem auch 1/2 der Gebühren des von widerrechtlich, im Schmuggelwege, eingeführten und confiscirten Branntwein zufällt.

Ueber das Budget der Stadt, das dem Gesetze zufolge 14 Tage im städtischen Rathungssaal zur öffentlichen Einsichtnahme ausgestellt bleiben muß, wird eine außerordentliche Generalversammlung entschieden. — Die Ziffer der nächstjährigen Communalsteuer haben wir bereits berichtet.

Ueber das Gesuch des bürg. Schützenvereins, demselben zur Deckung seiner Kosten und des aus dem Bau des Restaurationsgebäudes im Stadtwalden entstandenen Deficits von 11.000 fl. auf die Dauer von sechs Jahren eine Unterstützung von 1500 fl. jährlich zu gewähren, da sonst die Oberbauten und Mobilien des Vereins executiv veräußert werden, wird, nachdem

Dr. Chorin Ferencz das Gesuch wärmstens unterstützt und auch die moralische Verpflichtung der Stadt zur Gewährung dieser Unterstützung im Interesse der Bewohner der Stadt betont, der Beschluß gefaßt, die Unterstützung von 1500 fl. vom 1. Jänner 1875 an auf sechs Jahre dem Schützenverein zu gewähren.

Vorsitzender macht nun die Mittheilung, daß Páris János die Revidirung der städtischen Rechnungen übernommen habe, jedoch sein Honorar erst dann bestimmen könne, wenn er einen Jahrgang der Tabelle B geprüft haben werde. Wird zur Kenntniß genommen.

Hierauf kommen mehrere Berichte des Oberphysicats über Pachtverträge, Pachtnachlässe, Verkauf von Werthpapieren von verfallenen Cautionen; Verkauf der von weiland Johann Tebesch angekauften und nicht ausgezahlten Hausgründe am Marosufer zur Verlesung, die zur Kenntniß genommen werden; mit der Ausführung der Verkäufe etc. wird die Wirtschaftskommission betraut.

Das Gesuch Gustav Murányi's, als Caution für das von ihm im städtischen Zinshaus gepachtete Gasthaus statt der Intabulation auf eine fremde Realität 9 Stück Actien der Gewerbe- und Volksbank deponiren zu dürfen, wird zustimmend erledigt.

Das Gesuch des Horváth Béla um Nachlaß eines einmonatlichen Pachtbetrages für Grundstücke, wird abgelehnt.

Mehrere Berichte des Schulstuhls, betreffs Anweisung der Bezahlung für Hilfslehrerinnen etc. werden genehmigend zur Kenntniß genommen.

Laut Bericht des Stadthauptmannamtes sind an Strafgebern, für Ball- und Unterhaltungslizenzen etc. im letzten Quartal eingeflossen 658 fl. 7 kr. — In Appellation stehen 604 fl. Der eingeflossene Betrag wurde in die städtische Cassa deponirt. — Der Bericht wird zur Kenntniß genommen.

Dasselbe erfolgt auch mit dem Protocoll der Bau- und Ansehensverwaltungscommission bezüglich des Theater- und des Stadthausbaues. — Laut dem Protocoll werden die Gesuche der Herren Adam Schneider und Gustav Murányi, daß im Caffeehaus und in der Bierhalle des Zinshauses statt der Dejen die Weitingersche Heizung eingeführt und

der Fußboden werden möge, nannte Herr Vocaten erricht zu Geldstrafen Magistrat zu ständiger Theilnahme und die Galamb von 350 fl. ledigt.

Nachdem mission zur ernannt, wird

der am

der Kra

Hierauf

laut welchem

nachrichtig abg

merbureau's e

hinlänglich be

In letzter

machen, daß

welchen der

ben, die Kam

gen beobachtet

Manche

keiten der In

tungkörper d

Aufgabe nicht

Die Org

ben, sie hat

die Thätigkeit

die Hand

tere 3 in

der ibr

— Niemand,

unserer Kam

Behauptung h

Die Reg

größeren

kämpfen hat,

gung der Fa

wissenschaftl

nur Baargeld

meidet sie so

den Kammer

Anderer

mit Vorschlä

Voraussetz

lichkeit zu in

vollkommen fe

Alles, w

steht in der

der Beschwer

bestum un

sen, daß das

schrei die Lag

durch die gre

gefährvoll wu

Unter so

das rathlich

schränken un

practisch not

wicklung un

Unsere J

besonders viel

Handels und

den noch ihre

Feststellung ei

sich die Geleg

kehr der abge

bieten.

Das Per

der Gebühren

zen Winter b

Hierauf

partition un

trägt diesbezi

keine Rückstän

wäre in der

wendig. Die

geres Eintreit

keit, um das

Der Sec

marke bei der

Blockaer Eisi

Kammer in

Privaten Auf

ertheilt hat.

Seit der

Kammerbezi

certificate aus

der Fußboden in beiden Vocalen mit Parqueten belegt werden möge, abgewiesen, dagegen werden beide genannte Heften, da sie die Baupläne für die vor ihren Localen errichteten Veranden nicht vorgelegt haben, zu Selbstkosten verurtheilt, und hat den Betrag der Magistrat zu bestimmen. — Auch das Protocoll des ständigen Theatercomité's wird zur Kenntniß genommen und die Mittheilung, daß zum Theateraufseher G a l a m b o s y Daniel mit einem Jahresgehalt von 350 fl. aufgenommen wurde, zustimmend erledigt.

Nachdem der Vorsitzende hierauf noch eine Commission zur Authentification des Sitzungscapituls ernannt, wird die Sitzung um 16 Uhr geschlossen.

Protocoll

der am 4. November 1874 abgehaltenen
Menar-Sitzung
der Arader Handels- und Gewerbekammer.

(Fortsetzung und Schluß.)

Hierauf erstattet der Secretär seinen Bericht, laut welchem seit dem 12. August, wo die letzte Plenarversammlung abgehalten wurde, die Thätigkeit des Kammerbureau's ein treues Bild der obwaltenden und hinlänglich bekannten Verhältnisse abspiegelt.

In letzterer Zeit konnte man die Wahrnehmung machen, daß, trotz der zahlreichen Uebelstände, mit welchen der Handel und die Industrie zu kämpfen haben, die Kammern im Allgemeinen ein Stillstehen beobachtet hatten.

Manche werden diesen Umstand den Unzulänglichkeiten der Institution zuschreiben, und diesen Vertretungskörper des Verkehrs beschuldigen, daß er seiner Aufgabe nicht entspricht.

Die Organisation der Kammern mag Fehler haben, sie hat sogar sehr erhebliche Gebrechen, welche die Thätigkeit derselben beeinträchtigen, doch geben die Handelskammern keine schlechtere Institution ab, als die Organe der übrigen Verwaltungszweige. — Niemand, der unsere Verhältnisse und den Zustand unserer Kammern kennt, wird die Wahrheit dieser Behauptung bezweifeln.

Die Regierung, welche mit den täglich sich vergrößernden Verschulden der Finanzverwaltung zu kämpfen hat, ist wenig geneigt zur gründlichen Ermägung der Sachfragen, und nachdem gegenwärtig „nicht wissenschaftliche Abhandlung, sondern einzig und allein nur Baargeld dem Staate zu helfen vermag“, so meidet sie sozusagen eine jede engere Berührung mit den Kammern.

Andererseits können auch diese Corporationen mit Vorschlägen heute ernstlich kaum auftreten, da es die Voraussetzung einer gedeihlichen Initiative, die Möglichkeit zu investieren, und die Lust an Detailfragen vollkommen fehlt.

Alles, was die Kammern jetzt thun können, besteht in der innern Wirksamkeit, und der Unterbreitung der Beschwerden, doch muß man selbst mit letzteren behutsam umgehen, da naheliegende Thatsachen beweisen, daß das im Bohnein hoffnungslose Kammergeschrei die Lage nur erschweren würde, da diese eben durch die grenzenlose Klagefülle und Mißtrauen so gefährvoll wurde.

Unter solchen Umständen ist es für die Kammern das räthlichste, sich auf die innere Thätigkeit zu beschränken und durch Besprechung und Vorbereitung practisch notwendiger Ideen an der zukünftigen Entwicklung unserer Volkswirtschaft zu arbeiten.

Unsere Handelskammer muß in dieser Beziehung besonders viel wirken, weil hier auf dem Gebiet des Handels und der Industrie auch die primitivsten Aufgaben noch ihrer Ausführung harren. Dazu und zur Feststellung eines Programmes für die Zukunft wird sich die Gelegenheit bei Berathung des über den Verkehr der abgelaufenen Jahre zu erstattenden Berichtes bieten.

Das Personal des Kammerbureau's wird mit der Gebührenangelegenheit so ziemlich über den ganzen Winter beschäftigt sein.

Hierauf berichtet der Secretär noch über die Repartition und Eintreibung der Kammergebühren und trägt diesbezüglich vor, daß in der Stadt Arad gar keine Rückstände mehr zu verzeichnen seien, hingegen wäre in der Umgegend bedeutend mehr Energie notwendig. Die Finanzämter werden somit um schleunigeres Eintreiben, oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit, um das Abschreiben der Gebühren angegangen.

Der Secretär meldet ferner, daß die erste Schutzmarke bei der Kammer am 9. October von Seite der Plogfaer Eisenwerke protocollirt wurde, und daß die Kammer in mehreren Fällen theils Aemter, theils Privaten Aufklärung über verschiedene Gegenstände erteilt hat.

Seit der letzten Plenarversammlung wurden im Kammerbezirke 8 Firmen protocollirt, 96 Gewerbescertificates ausgegeben und wurden 7 derselben für un-

gültig erklärt, ferner langten 125 Preisausschüsse, 26 Zirkulen in Schühnangelegenheiten, 36 Ministerial-Intimate und 105 verschiedene Currenden ein, welche sammtlich erledigt wurden.

Nachdem der Bericht des Secretärs zur Kenntniß genommen wurde, schritt die Versammlung zur Tagesordnung über.

Vorerst kam das Intimat des k. ung. Ministeriums für Ackerbau, Handel und Gewerbe zur Verhandlung.

Dasselbe fordert die Kammer auf, sich über die Modificirung der jetzt noch zur Geßteskraft bestehenden Punctirungs-Verordnung zu äußern.

Die gemeinsame Commission ist der Meinung, daß sich diese Kammer nicht für berufen betrachten kann, sich über Fragen des Punctirungs-Wesens zu verbreiten, da die Goldarbeiter im Kammerbezirke größtentheils nur fertige Waare verkaufen. Nach Anhören der hiesigen Goldarbeiter wären jedoch folgende Wünsche doch zu unterbreiten:

Es wäre zu wünschen daß das hohe Ministerium Anstalten treffe: 1. daß das Punctirungszeichen von nun an leserlicher angebracht werde; 2. daß im Punctirungsamt nur sachkundige Beamte angestellt werden; 3. daß dort, wo die Punctirung vorgenommen wird, auch Einfüßungsämter für Bruchgold und Silber errichtet, das heißt Gold und Silber den Parteien zum jeweiligen Cours-Preise abgenommen werden mögen.

Die Plenarversammlung beschloß die Antwort in diesem Sinne zu erteilen.

Als zweiter Gegenstand wurde die Eingabe des Herrn Johann K o t t e r, in Betreff der kaufmännischen Sonntagsschule in Verhandlung genommen. Nach Aufzählung der in letzterer Zeit in dieser Beziehung Geschehenen, ist in dieser Eingabe nachgewiesen, daß im Falle die Kaufmannschaft im Interesse der obgenannten Schule nicht Etwas thut, deren weiteres Bestehen sehr fraglich werden würde.

Besonders wird die Kammer ersucht, diese Angelegenheit in die Hände zu nehmen und dahin zu wirken, daß die Schüler zum Besuche der Sonntagsschule angeeifert werden, und daß sich ein Comité bilden möge, deren Aufgabe die Aufsicht über diese Schule wäre. — Die gemeinsame Commission hält diese Angelegenheit, den Unterricht der Handels- und Gewerbslehrlinge für äußerst wichtig, und ist der Ansicht, daß deren Beförderung zu den allerersten Pflichten der Handelskammer gehört. — Die gemeinsame Commission wünscht die oben angeführte Eingabe zum Anlasse für die bessere Organisation der beiderseitigen Wiederholungskurse zu benutzen und stellt zu diesem Behufe folgende Anträge:

1. Die Plenarversammlung möge eine aus Kaufleuten und Gewerbetreibenden bestehende gemischte Schulcommission wählen, deren Zweck die Controlle über den Besuch der Sonntagsschule wäre. Die ausschließliche Aufgabe dieser Commission sei, sich über den Stand des Schulbesuches, in der Stadt Arad durch unmittelbare Beobachtung, auf dem Lande aber durch Verständigung der betreffenden Behörden gehörige Kenntniß zu verschaffen. Im Nothfalle sollte es deren Pflicht sein, die sich als notwendig erweisenden Anstalten ohne den geringsten Aufschub im Wege des Präsidiums zu treffen.

2. Die Kammer möge beschließen daß sie für die Zukunft eine gewisse Summe in ihr Budget aufnehmen werde, damit möge dieselbe im ganzen Kammerbezirke sowohl die Lehrer, als auch die Schüler zu größerem Fleiße anspornen.

3. Wirke die Kammer dahin, daß sich überall Handels- und Gewerbsvereine zur Förderung des Schulbesuches bilden mögen, und namentlich soll der hiesige Handelsstand aufgefordert werden, statt des aufgelösten Handlegremiums sich im Sinne des Gewerbegesetzes zu einem kaufmännischen Vereine zu bilden.

Der Präsident ist über das so geartete Verfahren der gemeinsamen Commission sehr erfreut und empfiehlt der Kammer die Annahme der unterbreiteten Anträge aufs Wärmste.

Die Plenarversammlung könne die Details der beiden ersten Anträge vor deren Genehmigung besprechen, der Präsident wünscht nur die Mittheilung zu machen, daß der in Aussicht genommene kaufmännische Verein bereits im Entstehen begriffen sei, indem dessen Nothwendigkeit allgemein anerkannt wird und auch die Statuten desselben schon abgefaßt worden sind.

Hierauf wurde der erste Antrag der gemeinsamen Commission einstimmig angenommen, und in den oberwähnten Ausschuss werden unter der Leitung des Herrn Vicepräsidenten Wilhelm B e t t e l h e i m aus der Handels-Section, die Herren Wilhelm B i n g, J o s e f D o m a n y i und Franz S t r ö b l, aus der Gewerbe-Section die Herren J o s e f B o r o s, Franz G r ü n w a l d und Leopold K ö t h y gewählt.

Zur Aufgabe dieser Commission wurde die Ueberwachung des Handels- und Gewerbe-Schulwesens ge-

stellt; die Art und Weise dieser Ueberwachung zu bestimmen steht es der Commission frei, und hat diese auch das Recht, sich sowohl mit Kammermitgliedern oder mit auswärtigen Schulfreunden zu completiren.

In Angelegenheit des zweiten Antrags spricht Vicepräsident Herr Wilhelm B e t t e l h e i m und empfiehlt zu Zwecken des Handels- und Gewerbe-Unterrichtes 10 pCt. des Kammerbudgets auszuwerfen und diese Summe unter die Municipien in dem Verhältnisse zu vertheilen, in welchem diese zu den Aufrechterhaltungskosten der Kammer thatsächlich beisteuern. — Von manchen Seiten wurde diese Summe für zu hoch gegriffen erklärt, speciell befürchtete Herr Bernhard D e u t s c h, daß dadurch die Erfordernisse der Kammer einen Abbruch erleiden würden und beantragte nur 5 Percent zu diesem Zwecke zu verwenden.

Andererseits wurde aber betont, daß, da die Kammer für beide sie vertretene Gesellschaftsclassen auch materiell etwas opfern muß, wegen Größe des Kammerbezirkes mit einer kleinen Summe jedoch nichts erreicht haben würde.

Es ist eine Thatsache, daß das Einfließen der Gebühren auf dem Lande bis zum Momente nur ein spärliches war, doch, wird für dasselbe auch unmittelbar ein Opfer gebracht, so kann man das Einheben der Gebühren auch dort mit umso größerer Energie betreiben, und ist es ungemein notwendig, daß die Kammer der nur nach handgreiflichen Thatsachen urtheilenden Gewerbeclasse der Umgegend beweise, daß sie ihre Interessen in jeder Hinsicht zu wahren bestrebt sei.

Hierauf wurde der Antrag des Herrn Vicepräsidenten Wilhelm B e t t e l h e i m mit der Erklärung adoptirt, daß 10 pCt. des Kammerbudgets und zwar gegenwärtig fl. 745 ohne das Reintat der Gebühreneintreibung in Betracht zu ziehen, von der eben gewählten Commission nach Maßgabe der wirklichen Beiträge an die Kammercassa den Jurisdictionen zu Unterrichtszwecken angewiesen werden möge.

Bezüglich des dritten Vorschlags ist man zum Beschlusse gekommen, daß die Schulcommission ehe-möglichst dahin wirke, daß sich in allen Theilen des Kammerbezirkes das Schulwesen fördernde Vereine bilden und daß der Schulsenat der Stadt Arad von dem in der heutigen Plenarversammlung gefaßten Beschlusse zu verständigen sei und zugleich ersucht werden soll, der Kammercommission an die Hand zu gehen, und deren Mitwirken in Anspruch nehmen zu wollen.

Den dritten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Zuschrift der Handels- und Gewerbekammer zu Oedenburg. In dieser wird jener Protest mitgetheilt, welche die genannte Schwesterkammer für den Fall der Verjährung einer in den Blättern veröffentlichten wichtigen Notiz gegen das Vorgehen des ung. Ministeriums zu erheben für ihre Pflicht erachtet hatte.

Die betreffende Notiz lautet dahin, daß zwischen den Eisenbahnen eine, die Interessen des Verkehrs beeinträchtigende Vereinbarung zu Stande gekommen, zu welcher außer den ung. Privatbahnen auch die ung. Regierung im Namen der ung. Staatsbahnen beigetreten sei.

In der vorerwähnten Vereinbarung haben die übereinkommenden Bahnen beschlossen, mit solchen Bahnen in keiner Verbindung zu bleiben, welche

- 1) nicht geneigt sind, eine scalamäßige Classification der Frachten zu bewerkstelligen;
- 2) welche sich nicht verpflichten, daß sie gar keine Refactien erteilen und mit solche erteilenden Bahnen in keiner Verbindung zu bleiben und schließlich
- 3) welche sich nicht verpflichten, ihre verschiedenen Tarife den Mitgliedern des Verbandes mitzuthellen.

Die gemeinsame Commission erkennt es an, daß die Repräsentanten des Handelsverkehrs das Vorgehen der Bahnen mit umso größerer Aufmerksamkeit begleiten müssen, je mehr diese ihre speciellen Interessen in den maßgebenden Kreisen oft zum offenbaren Nachtheile der ganzen Volkswirtschaft, zur Geltung zu bringen vermögen. Wenn diese, durch die Schwesterkammer erwähnte Vereinbarung in der That zu Stande kam und die ungarische Regierung im Namen der ungarischen Staatsbahnen derselben factisch beigetreten, dann wäre der erwähnte Protest von Seite der Kammern ohne Zweifel am Platze. Nachdem aber nach Veröffentlichung dieser einfachen Notiz sonst keine weitere Auseinandersetzung in den Blättern zu lesen war, hält es die gemeinsame Commission für das Passendste, daß die Kammer, bis sie in dieser Angelegenheit die Ansicht der Regierung in Erfahrung gebracht haben wird, sich von jeder Aeußerung enthalten möge.

Die Plenarversammlung stimmt dieser Ansicht der gemeinsamen Commission bei.

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Zuschrift der Handels- und Gewerbekammer zu Ziume.

In dieser wird die Nothwendigkeit des gänzlichen Ausbaues der Alsfeld-Fürmaner Eisenbahn betont, und wird diese Kammer aufgefordert, das diesbezüglich unterbreitete Gesuch der Fürmaner Schwesterkammer, welche insbesondere den Ausbau der Linie Carlstadt-Siffel, eventuell Dgulin-Siffel betreibt, bei dem hohen Ministerium zu unterstützen.

Die gemeinsame Commission ist der Ansicht, daß wie wichtig auch die Ergänzung unseres Eisenbahnnetzes für die materiellen Interessen des Landes sein möge, dies heute bewerkstelligen zu wollen, heute, wo es ein ganz verfehltes Vorgehen wäre unserer, ohnehin schwer daniederliegenden Staatshaushalt mit neuen Lasten zu beschweren, schlechterdings unerlaubt ist.

Die Plenarversammlung, welche den Zustand der Staatsfinanzen immer vor Augen hält, drückt ihr Bedauern aus, die Repräsentation der Fürmaner Handels- und Gewerbestämme gegenwärtig nicht unterstützen zu können.

Hierauf wurde folgender Antrag des Kammermitgliedes Herrn Georg Eckstein angenommen:

„Die Kammer möge Schritte einleiten, daß die in's Stocken gerathene Angelegenheit der Gewerbevereinschaften, sowohl von Seite der Gewerbestämme als der Gewerbebehörden mit größerer Energie in die Hand genommen werde.“

Hierauf schildert der Antragsteller die Zerfahrenheit, in welcher sich seit dem Aufheben der Zünfte die Kleinwerbtreibenden befinden, und findet die Ursache dieses Uebelstandes im Gewerbegesetz, welches den bei Bildung von Vereinen nöthigen Einfluß den Gewerbebehörden nicht bewilligte. Zwischen den Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitgebern besteht das ungünstigste Verhältnis, dem die Gewerbevereinschaften am besten abhelfen könnten, doch stößt die Constituirung derselben, nachdem der Zwang ausgeschlossen ist, auf den hartnäckigsten Widerstand der Industriellen.

Vizepräsident Herr Josef Boros führt aus, daß die Hauptursache des Uebels nicht in den liberalen Bestimmungen des Gewerbegesetzes, sondern in der Andolenz und der überaus großen Gleichgültigkeit der Gewerbebetreibenden zu suchen sei. Anfangs zeigte sich auf vielen Plätzen Lust zur Association und die Bewegung hat auch ihren Anfang genommen, doch als die genehmigten Statuten bereits herabgelangt waren, machte sich eine so große Nachlässigkeit geltend, daß nicht einmal die constituirenden Versammlungen einberufen wurden.

In Arad allein sind z. B. bei 10—11 genehmigte Statuten, welche nicht in's Leben treten konnten.

Kedner unterstützt zwar den Antrag des Kammermitgliedes Eckstein, wünscht indessen denselben dahin zu ergänzen, daß man in erster Linie die Gewerbebehörden ersuche, die von der Regierung schon genehmigten Statuten durch die betreffenden Industriellen vollziehen zu lassen.

Präsident hält es für rathsam, die Gewerbebehörden auch dahin aufzufordern, die Gewerbebetreibenden neuerdings zur Vereinigung aufzufordern, und sollte der Aufruf erfolglos verhallen, hinsichtlich des Kunstvermögens im Sinne des §. 83 des Gewerbegesetzes ebemöglichst zu verfahren.

Diese Anträge wurden allesamt angenommen.

Zur Feststellung des nächstjährigen Budgets werden nun die Herren Vizepräsident Josef Boros, und Kammermitglieder Bernhard Deutsch und Franz Grünwald ernannt.

Schließlich betraut der Präsident mit der Authentication des Protocolls die Herren Kammermitglieder Carl Andronyisen, und Georg Eckstein, und da kein Gegenstand mehr zur Verhandlung vorlag, schloß er die Sitzung.

Paul Wallfisch m. p.,
Präsident.

Dr. Eugen Gail m. p.,
Secretär.

Kleine Chronik.

Arad, 12. November.

Gestern Abends 6 Uhr ist die Gattin des ehemaligen Viceguberns des Arader Comitats, Herrn Michael Kotsuba de Tövis, Frau Marie Kotsuba, geb. Ambrus, nach kurzer, schmerzhafter Krankheit mit Tod abgegangen. — Der von der Familie ausgegebene Partezettel lautet wie folgt: Michael Kotsuba de Tövis gibt in seinem und im Namen seiner Kinder: Emilie, verheiratete Vincenz Bogdan, Josef und Anna Marie, verheiratete Johann Böckenyi, seinen Schwieger-söhnen Vincenz Bogdan und Johann Böckenyi, sowie in dem seiner Enkel und Urenkel mit tiefgebendem Herzen Nachricht von dem Hinscheiden seiner innigstgeliebten Gattin, respective Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, der Frau Marie Kotsuba, geborene Ambrus, welche im 67. Lebensjahre und im 47. Jahre einer glücklich verlebten Ehe, nach kurzer schmerzliche Krankheit am 11.

November, Nachmittags 6 Uhr selig im Herrn entschlafen ist. — Die irdischen Reste der theueren Töbingerin werden am 13. November, Nachmittags 3 Uhr, nach griechisch orientalischen Ritus vom Tauerhause, (Herrengasse Nr. 22) im gemeinsamen Friedhofe zur ewigen Ruhe befristet. — Friede ihr Aische! — Arad, 12. November 1874.

Der hiesige Schlittschuhlaufverein wird seine constituirende Generalversammlung nächsten Sonntag den 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im städtischen Rathhause (Freiberger'sches Haus, 1. Stock) abhalten, zu welcher das geehrte Publicum, insbesondere aber diejenigen, die sich auf den ausgegebenen Subscriptionenbogen eingetragen haben, je zahlreicher zu erscheinen hiemit eingeladen werden. Wie wir mit Befriedigung vernehmen, beläuft sich die Zahl der Subscribenten schon bisher auf mehr als Ahtzig, wodurch der Bestand des Vereins gesichert ist. — Bei Gelegenheit der Generalversammlung werden ebenfalls noch Subscriptionen angenommen.

Verkehrsausweis des Arader Telegrafenamtes im Monat October. — Aufgegeben wurden: Tagpflichtige Staatstelegramme: 25; Privattelegramme: 2676; Telegrafnamtstelegramme: 138. — Zusammen 2839. — Hierfür sind eingegangen 1479 fl. 50 kr. — Angekommen sind: Tagpflichtige Staatstelegramme: 51; Privattelegramme: 2499; Telegrafnamtstelegramme: 61. — Zusammen 2611.

(Eisenbahnkarte.) Ueber Veranlassung des Handelsministers hat die Bauabtheilung der General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen eine Uebersichtskarte der Eisenbahnen der österreichisch-ungarischen Monarchie nebst den angrenzenden auswärtigen Landestheilen angefertigt, welche sämmtliche im Betriebe und im Baue befindliche Bahnhöfe, dann die bereits gesetzlich festgestellten Projekte darstellt und demnach den neuesten Stand der Entwicklung des österreichisch-ungarischen Eisenbahnnetzes veranschaulicht. Die Karte ist in ihrer Ausführung sehr gelungen, klar und präcis in der Darstellung und wird von allen Fachmännern dankbar aufgenommen werden.

(Ausweis über die verzinslichen Cassenscheine des Staates.) Mit Ende September waren im Verkehr geblieben 132 St. à 100 fl., 1534 St. à 1000 fl., zusammen 1666 St. im Betrage von 1,547,200 fl.; im October sind emittirt worden 5 St. à 100 fl., 218 St. à 1000 fl., zusammen 223 St. im Betrage von 218,500 fl.; eingelöst wurden 7 St. à 100 fl., 21 St. à 1000 fl., zusammen 28 St. im Betrage von 21,700 fl.; es sind sonach mit Ende October im Verkehr geblieben: 130 St. à 100 fl., 1731 St. à 1000 fl., zusammen 1861 St. im Betrage von 1,744,000 Gulden.

(Martini gänse.) Die „Prestburger Ztg.“ theilt mit, daß die dortige israelitische Cultusgemeinde dieser Tage eine Deputation, bestehend aus den Herren Leopold Abeles, Samuel Pappenheim und Dr. Moriz Stern nach Wien entsendet, um Ihren Majestäten und dem Kronprinzen Rudolf die sogenannten Martinigänse zu überreichen.

Die immer zunehmende Verödung, welcher unsere Flüsse in Folge der in wahrhaft barbarischer Weise betriebenen Raubfischerei ausgesetzt sind, hat es auch unserer Regierung nahegelegt, ein Gesetz zu schaffen, durch welches — ähnlich dem Vorgange in anderen Ländern — der Fischereibetrieb in privatrechtlicher, wie in volkswirtschaftlicher Beziehung geregelt würde. Leider ist die Aufmerksamkeit der Regierung und der Legislative durch wichtigere Landesangelegenheiten derart in Anspruch genommen, daß an eine befriedigende Lösung dieser Frage in Wälde schlechterdings nicht zu denken ist. Es tritt somit an die einzelnen Municipien die Aufgabe heran, die Angelegenheit in provisorischer Weise und soweit dies im Wirkungskreise kommunaler Verwaltung möglich erscheint, statutarisch zu regeln. Die Stadt Komorn ist hierin mit gutem Beispiel vorangegangen, wie dies das Statut derselben beweist, welches sub Z. 7748 von dem Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe genehmigt wurde. Dieses Statut, welches für die auch im Schoße unseres Magistrats der f. Freistadt Komorn zur Disposition gestellt wurde, lautet in seinen wesentlichsten Bestimmungen wie folgt: §. 1. Zur Fischerei in der großen, in der Waag-Donau, wie in den zur Stadt gehörigen Teichen sind nur die Eigenthümer, deren Stellvertreter und Pächter berechtigt. §. 2. Das Fischen ist während der Laichzeit, d. i. vom 1. April bis 1. Juni strengstens verboten. §. 3 handelt von den Geräthen, welche beim Fischen angewendet und von denjenigen, die nicht angewendet werden dürfen. Die anwendbaren Fischereigeräthe sind: a) Zugnetze, deren Maschen wenigstens 2 Quadrat Zoll betragen; b) Senknetze, mit mindestens zwei Quadrat zölligen Maschen; c) Angeln. Alle

anderen hier nicht erwähnten Geräthe sind verboten. Insbesondere ist bei schwerer und im Wiederholungs-falle zu steigender Strafe die Anwendung Letztender oder giftiger Mittel, dann des Sprengmittels: Dynamit, der Sturznetze, der Schlußangeln und im Allgemeinen aller jener Mittel verboten, durch welche der freie Zug der Fische behindert wird. §. 5. Fische, welche zu klein sind, um consumirt zu werden, müssen vom Fischer wieder ins Wasser zurückgeworfen werden. §. 6. Die Fischerei ist zunächst unter den Schutz des Publicums, speciell unter die Aufsicht der Stadthauptmannschaft gestellt. §. 7. Die für die Fischerei bestimmten Geräthe sind bei der Stadthauptmannschaft anzumelden, welche sie zu signiren und in Vorbereitung zu nehmen hat. Diese Amtshandlung ist gebührenfrei. §. 8. Die Stadthauptmannschaft ist verpflichtet, die Einhaltung aller Vorschriften zu controliren und den Dawiderhandelnden mit einer Geldstrafe von 5 bis 50 fl. zu belegen. §. 9 handelt von dem unbefugten Fischen in fremdem Reviere. Daselbe ist mit Confiscation des Fischereigeräthes, Ersatz des Schadens und allfälliger Speisen und außerdem noch von amtswegen mit einer Strafe von 5 bis 40 fl. oder mit Arrest von 1 bis 8 Tagen zu ahnden. §. 10. Der Gebrauch nicht signirter Geräthe ist mit einer Strafe von 5 fl., und wenn diese Geräthe kleinere als zwei zöllige Maschen haben, von 10 bis 25 fl., im Wiederholungs-falle von 25 bis 50 fl. und Confiscation des Geräthes zu ahnden. §. 12. Während der Laichzeit sind sämmtliche Fischereifahrzeuge an einem Orte aufzubewahren. §. 13. Der Recurs gegen eine diesfällige Entscheidung ist nur im Falle der Verstößung zulässig. §. 14, 15 und 16 handeln von der Bestimmung der eingegangenen Strafgebühren, welche zum Theile dem Anzeiger, zum Theile dem städtischen Armenfond zufallen, dann von der Verlautbarung dieses Statutes. Da sich, wie Pester Blätter schreiben, auch der Magistrat der Hauptstadt mit den Arbeiten der Abfassung eines derartigen Statutes befaßt, so dürften wir diese Angelegenheit auch der Aufmerksamkeit unserer Stadtbehörde empfehlen.

(Zweimaliger Selbstmordversuch.) Der in Szina wohnhafte reiche Gutsbesitzer R. ist zugleich Pächter der dortigen Regalien. Da jedoch durch die neuen Regalverordnungen die Lage der Pächter sehr erschwert wird und sich bei diesem Geschäft nicht nur kein Gewinn, sondern ein bedeutender Verlust herausstellte, so kam R., der bei diesem Pacht stiller Gesellschafter des R. ist, zu diesem kühnen Entschlusse, dem nicht ganz unbegründeten Vorwande, daß er bei seinem geringen Vermögen solche Verluste nicht ertragen könne, das Genossenschaftsverhältnis, R., der nebenbei gefagt, ein seltenes Exemplar von einem Harpagon ist, geriebt darüber, daß er nun den Verlust allein erleiden müsse, in Verzweiflung und sann auf Mittel, seinem elenden (?) Dasein ein Ende zu machen. Zu diesem Zwecke stieg er eines Tages auf den Dachboden. Die Diensteute, die dies sahen, verwunderten sich darüber nicht wenig, denn der Herr ging nie auf den Boden. Doch als schon eine geraume Zeit verfloßen und R. nicht zurückgekehrt war, schöpften sie Verdacht, stiegen auch hinauf und fanden ihn zu ihrem Entsetze auf einem Seil in der Luft zaggeln, sie zerschneiden das Seil und die bekümmerte Familie bemühte sich die Sache zu verheimlichen und bewachten jeden Schritt ihres Oberhauptes. Dieser jedoch ließ von seinem Vorsatze nicht ab und simulirte die größte Ruhe, um seine Leute zu täuschen. Vor einigen Tagen ging er wie sonst auf's Feld und nahm eine Flasche Schwefelsäure mit sich, die er dort austrank. Nun liegt dieser Unglückliche zu Bette, windet und krümmt sich unter den größtlichen Schmerzen, kann weder sterben noch leben und der Tod wäre für ihn die Erlösung. So weit kann der Geldgeiz den Menschen bringen. Der ganze Verlust an dem Regalienpachte dürfte sich auf 10,000 fl. belaufen, was bei einem Manne, der das Zwanzigfache besitzt, gar nicht in die Waagschale fallen sollte, und doch war dies für den Geizhals Grund genug zu zwei Selbstmordversuchen.

(Ein muthiger ungarischer Jäger in Egypten.) Den „M. U.“ wird aus Alexandria über unseren Landmann Josef Eßler geschrieben, daß derselbe auf großes Wild, auf Löwen und Tiger zu jagen pflegt und daß dessen wechselvolle Abenteuer in Alexandria sehr bekannt sind. Während des gegen den Herrscher von Abyssinien geführten Krieges geriebt er in abyssinische Gefangenschaft und hatte manches Ungemach zu erdulden. P. Dvály beabsichtigt die Abenteuer Eßler's zu beschreiben und für wohlthätige Zwecke zu ediren.

* Vier Engländer, zwei Herren und zwei Damen, denen, wie es scheint, das nationale Uebel, der Spleen nicht ganz fremd ist, wohnen dieser Tage in Brüssel in einer Loge der Aufführung in der Gounod'schen Oper „Faust“ bei. Aufmerksam verfolgten die Herren die Vorträge in Libretto, während die Damen die Partitur vor sich liegen hatten. Plötzlich fand große

Aufregung entdeckt, daß seine zwölf ein „Shock“ Rechtsgelehrten verlangten unter blutigen ist daher stehenden der obigen vielmehr der Oper * D welches seit einem halben Wien bestanden demselben soll das H dieses H nicht mit denartige C bei ihm ein figen, die Dache Kapitionszeit er Gaststube. Jeder Frä tranke sie wohlverfor wieder unter liren“ und zum Dje * Di der „Refo wechfelt, d ter Eisen das große beilegte u Blattes m — Es dessen, bez bahnpapier auf diesen einer Zeit nicht Respu für beide Dies kost Ruge's au wolle auf * E am 6. d. des Herrn t e n s d o selbst woll Vignoin fü Lampe zu mag doch die mit di getragen h explodirte, merie, Fen entzündete einen jung zurechtete. deren Klei muß man in Anbetro Verheerun dert wurd Geistesgeg Wasser d der zufäll Kleibern bedeckt, eil herbeieilen gannen. fessel der schwer ver ger und werden, Folge der Die Verm Ärzte der fer Noth Heilmittel

Aufregung in der Loge statt. Die Engländer hatten entdeckt, daß das Orchester am Schluß der Festszene zwölf Tacte weggelassen hatten. Die Damen ließen ein „Shocking“ hören; die Herren eilten zu einem Rechtsgelehrten und ließen ein Actenstück aufsetzen, in welchem sie die Rückzahlung des Vogenpreises verlangten. Der angeklagte Director erklärte sich zu einer Rückzahlung bereit, jedoch nicht der ganzen Summe sondern nur jenes Theiles derselben, der billige Weise für die Weglassung von zwölf Tacten gefordert werden könnte. — Wenn das Theaterpublicum in einer uns sehr wohlbekannten Stadt dem Beispiele dieser Engländer folgen und für jeden weggelassenen Tact, ja mitunter ganzer Scenen, bei Opernvorstellungen den dafür entfallenden Betrag des Eintrittsgeldes gerichtlich zurückverlangen würde, hätten Advocaten und Gerichte mit derartigen Angelegenheiten stets alle Hände voll zu thun, der Theaterdirection aber würde dadurch mitunter blutwenig von der Einnahme verbleiben. — Es ist daher für die Theaterdirection in der in Rede stehenden Stadt ein wahres Glück, daß sich dort von der obigen Sorte von Engländern nur wenig, oder vielmehr gar keine befinden, wodurch die Verkürzung der Opern daselbst bedeutend erleichtert wird!

* Das Hotel „zum wilden Mann“, welches seit dem 14. Jahrhundert, also seit nahezu einem halben Jahrtausend in der Kärntnerstraße in Wien bestand, soll in der allernächsten Zeit vom Erdboden verschwinden. Am Mittwoch wird alles in demselben befindliche Mobiliar licitando verkauft und soll das Haus sofort demolirt werden. Die Geschichte dieses Hauses ist ein Stück Geschichte Wiens, sagt nicht mit Unrecht das „Tagblatt.“ Welch' verschiedenartige Gäste kehrten in dem halben Jahrtausend bei ihm ein! Geharnischte Ritter mit Troß und Reifigen, die zum Turnier zogen, hielten unter seinem Dache Mast. Der Religionsstreit in der Reformationstzeit entzweite die Bürger auf den Bänken seiner Gaststube. Die Türkenbelagerungen machten der Zecher Fröhlichkeiten verstummen; französische Officiere tranken freizeitsüchtig ihre heimischen Weine aus dem wohlverwahrten Keller des „wildes Mannes.“ Er sah wieder und wieder die Stadt erweitern und „reguliren“ und nun fällt er selbst der jüngsten Regulirung zum Opfer.

* Die „Neue freie Presse“ hat — nach Bericht der „Reform“ — schon wieder den Eigentümer gewechselt, diesmal ist es der Baron F i r s ch, bekannter Eisenbahn-Unternehmer der Türkei, welcher sich das große Blatt durch Einlösung der verletzten Aktien besetzte und dabei die zwei an der Redaction des Blattes noch theilhaftigen Grönder mit in Kauf nahm. — Es soll auch eine neue Auffassung in Folge dessen, bezüglich türkischen Angelegenheiten und Eisenbahnpapieren sich im Blatte geltend machen, vielleicht auf diesen Wechsel bezieht sich das, was die „D. Z.“ einer Zeitung in's Stammbuch schreibt: „Er ist nicht Republikaner, er ist nicht Royalist — er führt für beide Parteien, wenn sie's bezahlen, den Mist.“ Dies kostbare Epigramm, welches sich in Arnold Ruge's eben erschienenem „Wanderbuch“ befindet, wolle auf sich beziehen, wer sich getroffen fühlt.

* Eine s ch r e c k l i c h e E x p l o s i o n hat am 6. d. Nachmittags in der Schlofferwaarenfabrik des Herrn Siebemann in der Stadt Oberleutenau stattgefunden. In einer Werkstätte daselbst wollte man aus einer Flasche eine Lampe mit Vignoin füllen. Obzwar man eine brennende kleine Lampe aus Vorsicht im Vorhause stehen gelassen hatte, mag doch durch die halb geöffnete Thür ein Luftstrom die mit diesem Gase geschwängerte Luft bis zur Flamme getragen haben, so daß der ganze Inhalt der Flasche explodirte, in der Werkstätte alles Holzwerk zertrümmerte, Fenster und Thüren sprengte, alles Brennbares entzündete und den anwesenden Fabrikarbeiter und einen jungen zufällig anwesenden Arbeiter schrecklich zurechtete. Alle Haare derselben waren verengt und deren Kleider in Brand gesteckt. Fast als ein Wunder muß man es ansehen, daß diese zwei rüstigen Männer in Anbetracht der stattgefundenen anderen schrecklichen Verheerungen nicht als Leichen an die Wand geschleudert wurden! Sie hatten aber noch so viel Kraft und Geistesgegenwart, hinauszuspringen und sich in's Wasser des vorbeistießenden Mühlbaches zu stürzen, der zufällig hoch angeschwollen war. Mit verengten Kleidern und am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt, eilten sie dann in die Nachbarhäuser, während herbeieilende Leute das Löschwerk in der Fabrik begannen. Man glaubte zuerst allgemein, der Dampfkeffel der Fabrik sei explodirt. Die Hoffnung, der so schwer verletzte Fabrikbesitzer, ein sehr geachteter Bürger und Gemeinderath, werde seiner Familie gerettet werden, erwies sich eitel. Herr Siebemann starb in Folge der erlittenen Verletzungen nach 36 Stunden. Die Verwirrung war um so größer, als alle drei Aerzte der Stadt zufällig abwesend waren und in dieser Noth der Apotheker selbst mit entsprechenden Heilmitteln herbeieilen mußte. Noch größer konnte das

Unglück werden, wenn nicht ein Arbeiter die Geistesgegenwart gehabt hätte, und die im Vorhause befindliche zweite große Flasche mit diesem so gefährlichen Leuchtstoffe nicht schnell weggetragen hätte.

* (Postanweisungen und Postvorschüsse im Verkehre Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn.) Der Handelskammer zu Breslau ist von dem kaiserlich deutschen General-Postamte eine Zuschrift zugegangen, der wir Folgendes entnehmen: Mit Rücksicht auf den von der Handelskammer wiederholt ausgedrückten Wunsch, betreffend die Zulassung von Postanweisungen und Postvorschüssen im Verkehre zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, gereicht es dem General-Postamte zum Vergnügen, der Handelskammer ergebenst mitzutheilen, daß es nach Ueberwindung der bisher entgegengetretenen Schwierigkeiten nunmehr gelungen ist, u. a. m. 20. October d. J. in Wien eine Uebereinkunft abzuschließen, nach welcher die Zulassung von Postanweisungen und Postvorschüssen aus Deutschland nach Oesterreich-Ungarn und umgekehrt vom 1. Februar 1875 ab erfolgen wird. Die Bedingungen entsprechen im Allgemeinen denen für den inneren Verkehre des Reichspostgebiets. Sowohl Postanweisungen als auch Postvorschüsse können bis zur Höhe von 50 Thlr. oder 75 fl. ö. W. angenommen werden.

* (Ein resolute Mädchen.) Chevorgestern Vormittags veranlaßte ein Mädchen in der Gallikirche in Prag einen argen Geseß, da es sich weigerte, bei der Wandlung niederzuknien. Als es den Aufforderungen ihrer Nachbarinnen nicht gehorchen wollte, schritt der Messe lesende Geistliche ein und erklärte, daß alle anwesenden Gläubigen verpflichtet sind, sich den kirchlichen Gebräuchen zu unterwerfen, andernfalls sie sich zu entfernen hätten. Das resolute Mädchen aber berief sich auf die confessionellen Gesetze und erklärte, daß es zur Ausübung einer kirchlichen Handlung nicht gezwungen werden könne. Bei diesen Worten aber fühlte sie den starken Arm eines Ritters und nach wenigen Augenblicken stand sie am — Galliplatz.

* (Ein Circusstückchen.) Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Bukarest geschrieben: „Hier war der „Circus Suhr“ jüngst der Schauplatz eines interessanten Ringkampfes. Der Athlet der fahrenden Gesellschaft, ein Monsieur Rigal, hatte den stärksten Mann Romaniens herausgefordert, und wie es hieß, war Jemand darauf eingegangen unter der Bedingung, daß er incognito bleiben und zu diesem Zwecke eine Larve vor dem Gesichte tragen dürfe. Wer konnte dieser maskirte Jemand anders sein als der mit Riesenkraft ausgestattete Fürst Sturza? Am angekündigten Tage war das Haus ausverkauft. Alle Welt wollte sehen, wie der Fremdling vom Sohne des Vaterlandes würde geworfen werden. Und er wurde geworfen unter dem erdschütternden Jubel des patriotischen Publicums. Der Director kündigte darauf an, daß sein Athlet am nächsten Tage sich erlauben werde, Reuanche zu nehmen. Abermals überfülltes Haus, abermals Niederlage des fremden Riesen am dritten, vierten, fünften und sechsten Tage derselbe glorieiche Sieg des Verlarvten, der für die Ehre des Vaterlandes einstund. Rigal war unrettbar blamirt. Am siebenten Tage aber ereignete es sich, daß dem Sieger im Kampfe die Larve vom Gesichte fiel. Da stand er nun vor dem gesammten hohen Adel und werthgeschätzten Publicum nicht als Fürst Sturza, sondern als August, der lustige Clown der Suhr'schen Truppe. Ein ungeheurer Sturm, aber nicht des Beifalls, sondern leidenschaftlicher Wuth, durchtobte das Haus. Die in ihrem Heimatsstolz tiefgetränkten Romaniere stürzten brüllend in die Arena, um den Athleten und seinen Sieger in Stücke zu hauen; Weiden aber gelang es zu entkommen. Nun wendete sich der Rachedurst gegen den Circus selbst, der sicherlich eine Deute der Flammen geworden wäre, wenn die Dorobanzen nicht das Publicum auseinandergetrieben und mit Brandspritzen die Wude gerettet hätten. Herr Suhr aber hatte sieben Tage hindurch eine volle Casse gemacht.

* (Zur Sittengeschichte des Clerus.) Ein Schweizer Blatt theilt mit, daß während des vorigen Jahres 67 katholische Priester in Frankreich und in der Schweiz wegen unethischer Handlungen zur Rechenschaft gezogen wurden.

* (Origineller Selbstmord.) Der „Dresdner Anzeiger“ vom 7. November berichtet: „Man hat schon oft davon gehört, daß sich Liebende, deren Herzenswünsche nicht in Erfüllung gehen sollten, vereint vergifteten, erschossen oder daß sie umschlungen den Tod in den Wellen suchten. Folgender Vorfall dürfte aber noch nicht vorgekommen oder wenigstens ein höchst seltener sein. In Gröden bei Großenhain haben sich nämlich zwei junge Leute, deren Eltern ihnen die beabsichtigte Verheirathung nicht gestatteten, am 27. October, nachdem der Liebhaber noch am Vorabend mit seinen Verananten Abschied gefieert, in gegenseitiger Umarmung an einem Baume im Busche

erhenkt. Dieselben wurden erst nach Verlauf von acht Tagen aufgefunden.“

* (Wieder eine Feuerbestattung.) Aus Dresden, 7. d., schreibt man dem „Berl. Tribbl.“: Eine zweite Feuerbestattung hat gestern Abends auf dem Grundstück der hiesigen Siemens'schen Fabrik stattgefunden. Diesmal war es die 23jährige, am 31. October in Stuttgart verstorbene Gattin eines dortigen Arztes, deren Leiche auf ihren eigenen Wunsch dem Feuer übergeben wurde. Wiederum war zu diesem Acte, dem auch der tiefgebeugte Witwer selbst beiwohnte, ein Kreis von Vertretern der Behörden, der Wissenschaft und der Presse speziell geladen worden; nur ein Geistlicher hatte sich auch diesmal nicht eingefunden, und zwar hatte der betreffende evangelisch-lutherische Pfarrer des Landes-Consistorium vorgeschützt, dessen Beschlüsse in dieser Frage noch außerstünden. Die Formalitäten der Recognitionierung und die Section der Leiche waren schon am Vornittag vorgenommen worden. Zu Beginn der Trauerhandlung sprach Herr Siemens einige wehvolle Worte, worauf der in einer provisorisch herrgerichteten Todtenhalle mitten unter schönen Blattsingen aufgebahrte Sarg von einfachen Arbeitern aufgehoben und nach seinem letzten Bestimmungsorte getragen wurde. Vor dem Feuer emserte man den Sargdeckel und den Blumenkranz und nahm der Gatte den letzten Abschied von der geliebten Todten, deren zarten Leib bald darauf mild lachende Flamme umwog. Dieselben hatten binnen 1 1/2 Stunden ihr Werk vollendet, und wahrscheinlich würde dies noch früher der Fall gewesen sein, wenn nicht die in der Thür des Ofens angebrachte Beobachtungsklappe geöffnet geblieben wäre, da von der Erlaubniß, den Proceß zu beobachten, ausgehendet, wenn auch nicht gerade durchweg zahlreicher Gebrauch gemacht wurde. Als zur Sammlung der Asche hätte vorgeschritten werden können, wendete sich Med. Rath Dr. Küßenmeister an die Anwesenden, um an die erste Bedeutung des Asche-Einsammelns (ossilegium) zu erinnern, was schon die Alten als den wichtigsten Moment der Bestattung aufgefaßt haben. Inseß sollte die Asche auf Wunsch des Gatten erst heute Morgens gesammelt und einer Urne anvertraut werden.

* (Der Brand in Kronstadt.) Ueber den großen Brand, der jüngst die russische Geseßung Kronstadt verheerte, wird berichtet: „Die große Ausdehnung, welche der Brand trotz der energischsten Gegenwehr namentlich von Seite der kühnen und gewandten Flotten-Equipagen in ungläublich kurzer Zeit erlangt hatte, ist dem Umstande zuzuschreiben, daß eben zu dieser Zeit über Kronstadt ein starker Wind ging, der oft zu einem Sturm ausartete, von den brennenden Häusern schwere Balken hob und sie weit durch die Lüfte trug; diese verursachten dann neue Brände, die sich wieder schnell verbreiteten. Im Ganzen sind 211 Häuser abgebrannt, nebst einer großen Kirche und dem Waarenbazar, der an hundert reich gefüllte Verkaufsläden enthielt. Der Schaden wird auf mehr als sechs Millionen Rubel berechnet, wovon etwa zwei Drittel assureirt waren.

— (Cardinale, die Malheur haben.) Man schreibt dem „Nfr.“ aus Rom: „Kürzlich lief Cardinal Asquini Gefahr, mit seiner ganzen Umgebung von einem seiner Diener vergiftet zu werden. Die Sache ist nämlich die: Der Koch Sr. Eminenz erkrankte sehr bedenklich und mußte in das Spital gebracht werden. In dieser Zeit gab der Cardinal einem Bedienten die Ordere, als Koch zu fungiren. Dies gefiel dem Bedienten sehr, denn er fand alle Gelegenheit, seinen Herrn zu bestehlen. Da der wirkliche Koch so schwer krank war, daß er bereits von dem Arzte aufgegeben wurde, so hoffte der Interimskoch definitiv in seiner Stellung verbleiben zu können. Da kommt eines Tages der Krarke vollkommen genesen aus dem Spital zurück und präsentirt sich dem Cardinal mit der Bitte, ihn wieder als Koch aufzunehmen. Sr. Eminenz fanden diese Bitte vollkommen gerechtfertigt, und sollte der als Koch fungirende Bediente wieder sein früheres Amt aufnehmen. Dieser fügte sich scheinbar. Doch in seinem Innern kochte und gährte es vor Wuth, er schwor Rache. Eye er nun die Küche übergab, wußte er sich Gift zu verschaffen, warf dasselbe in die Suppe und erbrach am selben Tage auch die Kästen des Cardinals, aus denen er Geld und werthvolle Gegenstände raubte. Dann machte er sich aus dem Staube. Zum Glück des Cardinals und seiner ganzen Dienerschaft wurde dieser Diebstahl noch vor der Essenszeit bemerkt. Der Koch fand in der Küche ein Fläschchen, dessen Inhalt ihm verdächtig erschien. Es wurde sogleich eine chemische Untersuchung bei allen Speisen angeordnet, welche denn auch ergab, daß die Suppe vergiftet sei. Der Cardinal machte die sofortige Anzeige bei der Polizeibehörde, welcher es noch am selben Tage gelang, den Missethäter zu verhaften. Er wurde dem Criminalgerichte übergeben und am 9. wird die Schlussverhandlung

verbotten.
holungs-
letzt-
mittels;
und im
welche
Fische,
müssen
werden
Schug-
Stadt-
D. werci
narnschaft
Vormer-
st gebüh-
verpflich-
controlliren
sische von
dem un-
selbe ist
erjagt des
dem noch
40 fl.
den. §. 10.
mit einer
kleinere
25 fl.,
und Con-
Während
erzeuge an
kurs gegen
Falle der
andeln von
der, welche
sädtischen
lautbarung
schr. den,
Arbeiten
besetzt, so
aufmerksam-
ersuch.)
er R. ist
Da jedoch
Lage der
iesem Ge-
n bedenten-
diesem
beten Vor-
ngen solche
nischäftsver-
Exemplar
daß er nun
Berzweigung
Dasein ein
eg er eines
te, die dies
wenig, denn
st als schon
t zurückge-
auch hinauf
einem Seil
das Seil
die Sache
schritt ihres
m Vorsage
e, um seine
ging er wie
e Schwefel-
liegt dieser
st sich unter
sterben noch
lösung. So
rtingen. Der
steht sich auf
ine, der das
agsschale fallen
hals Grund
g ar i s c h e r
1.“ wird aus
Josef G e l e r
d, auf Löwen
ffen wechsel-
bekannt, sind.
Abissinien ge-
ne Gefangen-
erdulden. P.
zu beschreiben
rren und zwei
onale Uebel,
en dieser Tage
in der Sou-
verfolgten die
nd die Damen
ich fand große

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

gegen den Dieb und Vergifter stattfinden. — Auch der Cardinal de Luca wurde in sehr empfindlicher Weise bestohlen. Er übergab nach dem Einzuge der Piemontesen in Rom einem Freunde dem er sein volles Vertrauen schenken zu können glaubte, eine wohl verwahrte Kiste und bat ihn, sie bei sich zu lassen. In dieser Kiste waren werthvolle Juwelen und auch bares Geld. Plötzlich starb aber dieser Mann und der Cardinal vertraute sie einem andern Herrn an. Als er nur vor Kurzem die Kiste zurückerlangte und sie öffnen ließ, benetzte er den Abgang der Juwelen und des Geldes. Wie man sagt, soll sich der Verlust auf 150,000 Francs belaufen. Wer war der Thäter? Der erste oder der zweite? Die Kiste wurde an ihrem Boden künstlich geöffnet, indem eine kleine Quadratfläche aus demselben geschnitten und dieselbe dann wieder künstlich eingesetzt wurde. Doch will der Cardinal der Behörde keine Anzeige von dem Raube erstatten. — Arme Kirchensürsten!

Der Kreuzzug gegen die Tiger in Indien wird aus allen Kräften und mit allen Mitteln betrieben. Die von der Regierung zu Madras angestellten Tigertöder vergiften, erschießen und fangen, was nur immer in ihren Bereich kommt, und tagtäglich berichtet irgend eine Sensationsnachricht von ihrem erfolgreichen Kriege gegen die unbarmherzigen Menschenfresser. Da die vergifteten Thiere gewöhnlich sich in undurchdringliche Gebüsche zurückziehen, bevor sie das Zeitliche segnen, so hat sich bis jetzt noch nicht das Quantum Strichninin feststellen lassen, das einem Tiger den Garaus macht. Nüstungen zum Schutze gegen ihre Bißse sind schon in mehreren Exemplaren vorhanden; sie verleben dem Träger das Aussehen eines Stachelschweines, doch ist leider ihre Wirksamkeit bis jetzt noch nicht auf die Probe gestellt worden. Zu einer interessanten Streiffrage hat folgender Vorfall Anlaß gegeben. Bei einem Streifzuge stieß Capitän Caulfield, der officielle Tigerverfolger, mit einer Jägergarde auf eine Tigerin, die eben mit dem Aufreißen eines Hirten beschäftigt war und beim Anblicke der Menschen das Weite suchte. Da es schon zu dunkel war, um sie zu verfolgen, streute man Stroh in den Körper des todtten Hirten, und als man am anderen Morgen wiederkam, fand man richtig die Bestie neben dem menschlichen Leichnam verendet. Waren nun Capitän Caulfield und der ihn begleitende Missionär berechtigt, den Körper als Leichnam zu gebrauchen? Dies ist die Frage, welche jetzt viele besorgte Gemüther anhängt. Ebenjotat dürfte man den Kampf eines Matrosen, dem ein Hai die Beine abgebißen, dazu benötigen, letztern einzufangen.

(S. P. Q. R.) Man schreibt aus Rom: Diese alchymischen Buchstaben, welche einst mit den römischen Adlern siegreich die Welt durchzogen, sind noch immer in Rom im Gebrauche, von dem großen Wappen des städtischen Rathes bis zur Cocarde des untersten Aelstüblers und von der griechischen Galtalunische des Capitols bis zu der niedrigsten Schiebkarre der städtischen Reinigungsgesellschaft. Viel Schnack haben sie sich in den letzten Jahren gefallen lassen müssen. Statt Senatus Populus Que Romanus las der bedrängte Steuerzahler della Figlió Quanto Restava (Zella nahm weg, was noch übrig war); oder der römische Politiker, verwundert über den Umschwung des sonst republikanischen Bürgermeisters Pinciani deutete sie: Syndicus Pincianus Quondam Republicanus. Auch die Reaction verjagte ihren Witz an den unschuldigen Buchstaben und las: Senza Papa Quattrini Radì (Ohne Papp wenig Geld,) oder: Sempre Preti Qui Regneranno (Stets werden Priester hier herrschen.) Sah man die Buchstaben auf den Heften des municipalen Musikcorps, so mußten sie bedeuten: Suoniamo Per Qualunque Rè (Wir spielen für jeden König), und auf den kupfernen Helmen der Feuerwehr hießen sie: Scipione Portó Questo Rumme (Scipio trug schon dieses Erz). Am wichtigsten ist aber die Parodie, welche sich auf die Aufschrift über den Thüren der städtischen Bureauz bezieht: Se Portate Querele, Retrocedete — Se Portate Quattrini, Riveriti. Daß heißt: Bringt ihr Klage, dann geht nur wieder heim — bringt ihr Geld, dann nur herein!

Die p. t. Herren Actionäre der ersten Arader Dampf- und Sägewerk-Actien-Gesellschaft werden hiemit darauf aufmerksam gemacht, daß Sonntag den 15. dieses, Vormittags 10 Uhr, in den Localitäten der Gesellschaft, eine außerordentliche Generalversammlung stattfindet und werden, in Anbetracht der Wichtigkeit des zu verhandelnden Gegenstandes, zur möglichst zahlreichsten Theilnahme aufgefordert. Arad den 12. November 1874.

Paul Wallfisch.

Arad, 12. November. Endlich hat sich ein dem Anscheine nach langdauernder Regen eingestellt, der für die bereits besüllten Felder bereits dringend nöthig war.

Zur Getreidegeschäfte ist noch immer keine Veränderung von Belang zu notiren; die Preise erhalten sich mit geringen Variationen.

Die Zufuhren sind eben der regnerischen Witterung wegen gering vorwiegend aus Mais bestehend, der á fl. 2.80 bezahlt wird.

Spiritus fest zur letzten Notiz

Buda-Pest, 11. November. (Getreide.) Von Weizen kamen heute zumeist keine Sorten zu Markte, welche in den meisten Fällen bei einem Umfange von 20,000 Mtz. 5 kr. höher bezahlt wurden, wozu wir in anderen Körnern kein Geschäft hatten.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlässe:

Weizen, Theiß 200 Zoltr. 89pfd. und 200 Zoltr. 89pfd. fl. 5.45, 400 Zoltr. 89pfd. fl. 5.47, 1500 Zoltr. 87pfd., 2000 Zoltr. 87pfd. und 1500 Zoltr. 87pfd. fl. 5.45, 500 Zoltr. 87pfd. fl. 5.27, 2200 Zoltr. 87pfd. fl. 5.35, Alles per 3 Monate. — Weissenburger 1400 Zoltr. 86pfd. fl. 5.15, 3000 Zoltr. 87pfd. fl. 5.35, Beides per 3 Monate. — Banater 400 Zoltr. 85pfd. fl. 4.80, per 3 Monate.

Banater Mais, neu, 3000 Z. Ctr. fl. 3.25, per Cassa proänner-März lieferbar.

Von Termine büßte Weizen 2 1/2 kr. vom Preise, wozu Mais 3—4 kr. und Hafer 1 kr. höher gingen.

Ungarischer Weizen per Frühjahr fl. 4.82 Geld, fl. 4.85 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 3.47 Geld, fl. 3.50 Waare.

Hafer per Frühjahr fl. 2.28 Geld, fl. 2.29 Waare.

Dresden, 7. November. Der Wunsch nach Regen wird immer dringender, denn nicht allein sind die Wassermühlen in dem Betriebe bis aus Höchste gestört, sondern auch im Interesse der landwirthschaftlichen Verhältnisse sind durchgreifende Niederschläge sehr nöthig.

In England haben die Preise, trotz der großen Zurückhaltung Seitens der Käufer, nicht weiter nachgegeben, da inländisches Product außerst spärlich zu Markte gebracht wird. Frankreich's Weizenpreise haben sich nicht zu beschnitten vermocht, weil Waare aufsehr stärker geliefert worden ist. Auch Weizen ist mit Weizen flauer geworden, während Roggen entschiedene Festigkeit zeigt. In Holland bleibt Weizen schwer verkauflich und was Roggen anlangt, hat auch dieser Artikel kleinen Preisrückgang nicht ausbiegen können. Am Rhein war der Verkehr eher fest. Süddeutschland ist ruhig geblieben. In Oesterreich-Ungarn haben neuerdings nicht unerhebliche Preisrückgänge stattgefunden und ist es nun eher möglich geworden, das sich seitlich doch noch Rendement zur Ausfuhr von Brodstoffen beten könnte. Berlin hat mit Roggen im Termhandel lebhaften Umsatz bei einer Preisrückgang von ca. 2 Thlr. pro Wispel gehabt, während das Effektengeschäft sehr beengt blieb und schmerzhaft keine Wertgemüßen erlitten hat. Weizen kennzeichnet jetzige Stimmung und die Course haben sich zur nahe Sichten um 1 Thlr. gebessert. Von Hafer sind die Ankünfte fortdauernd recht reichlich und müßten Eigner, um Waare loszuwerden, nachgiebiger sein.

Was endlich Sachsen betrifft, waren die Umäge von Weizen in dieser Woche nur spärlichen Umfangs und zwar wurden ausschließlich seine Sorten gekauft, von denen weiße Gattungen verhältnismäßig am günstigsten zu verwerthen waren. Inländischer Roggen hat infolge stärkeren Angeboten eine Wenigkeit im Werthe verloren; doch blieben gute Qualitäten anhaltend vorthellhaft zu placiren. Russisches Product macht sich neuerdings knapp, und müßten sich Käufer in Folge dessen etwas höheren Forderungen fügen. Gerste ist unverändert; seine Waaren finden anhaltend leidlichen Absatz, während geringe Frucht unbeachtet bleibt. Hafer ging schant um und da die Sorten seiner Waaren nur spärlich im Markte waren, griff man auch willig zu abfallenderen galizischen Qualitäten. Die hohen Preise für Hülsenfrüchte haben in neuerer Zeit mehr Waare herangezogen und sind die Notirungen dadurch nachtheilig beeinflusst worden. Von Mais wird vielfach neues Gewächs zugeführt, welches drückend auf den Preisstand einwirkt. Letztere ist mehrseitig ausgebeutet, ist da geschäfts des erheblichen Wassermangels

nur in ganz feinen Gattungen placirbar; geringe Qualitäten sind dagegen trotz erheblicher Concessionen der Inhaber nicht unterzubringen. Rapss und Rübsen ohne nennenswerthe Umsätze.

Wiener Waarenbörse vom 11. November. Mit Ausnahme von Hafer, welcher auswärts sich wieder besetzt hat, ist es an den ausländischen Plätzen mit Getreide wieder recht matt geworden. An der Waarenbörse ist es heute in Getreide ganz geschäftslos; aber auch in den andern Artikeln ist wenig Verkehr. — Rüböl trotz auswärtiger Festigkeit leblos und matt. — Petroleum in der Tendenz wie in den Preisen ganz unverändert. — Schmalz fest.

Wiener Börse vom 11. November. Die fortgesetzte Reaction auf den ausländischen Geldplätzen, namentlich aber die flauer Course, welche von der Frankfurter Abendbörse gemeldet wurden, entmuthigten die Speculation im heutigen Vorgeschieße. Gleich zu Beginn der Vorbörse überzog auf allen Gebieten das Angebot, während es an Konsum vollständig mangelte. Die Course bewegten sich daher in retrograder Richtung; selbst die bisher favorisirten ungarischen und türkischen Werthe mußten der matten Tendenz Rechnung tragen. Im Allgemeinen hielt sich das Geschäft in engen Grenzen.

Bahnpapiere blieben vernachlässigt, nur in Actien der Carl-Ludwig-Bahn kamen größere Transactionen vor. Dieselben avancirten von 245.50—247. Lombarden notirten 133, Staatsbahn-Actien 300.50.

Allgemeine Baubank hielten sich bei 42.50, Anglo-Baubank bei 54.50, Wechsel-Baubank bei 15.25, Eisenbahn-Baugesellschaft notirten 76.75 nach 73, Bauverein 39.10 nach 39.40. Türkische-Lose kamen zu 54 vor.

Die Vorbörse schloß in entschieden flauer Haltung auf den tiefsten Course.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 232.25, Anglobank 149.50, Unionbank 126, Ungarische Creditbank 228, Ungarische Bodencreditbank 74.25, Oesterreichische allgemeine Bank 44, Verkehrsbank 105, Handelsbank 74.50, Vereinsbank 22.50, Francobank 61, Franco-Hungarian-Bank 76, Theißbahn 100, Nordwestbahn 142, Kaschau-Oderberger Bahn 137, Carl Ludwig-Bahn 246, Allgemeine Baubank 42, Anglo-Baubank 53, Bauverein 39.30, Parcellirungs- und Baugesellschaft 19.25, Union-Baubank 32.25, Eisenbahn-Baugesellschaft 77, Tramway-Baubank 51, Türkische-Lose 54, Napoleons'or 8.92. Geschäftlos.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 12. November. (Getreidegeschäfte.) In prompter Weizen schwaches Angebot, behauptet. Hafer fl. 2.13—14, Frühjahr's-Weizen fl. 4.82—85, Frühjahr's-Hafer fl. 2.28—29, Mais fl. 3.44—46.

Telegraphischer Cours

der Staatspapiere in Wien vom 12. November 1874.

Table with 2 columns: Paper name and Price. Includes items like 5% Metallquers, 70/10, 1860er Staats-Anleihen, etc.

Theater.

II. Abonnement. Nr. 12. Heute Freitag den 13. November 1874: Mit neuer Rollenvertheilung und neuer Ausstattung:

A búvös vadász.

(Der Freischütz.) Romantische Oper in 5 Acten. Musik von Carl Maria v. Weber. Anfang 7 Uhr.

Die für heute angekündigte Aufführung der Oper „Marta“ wird eingetretener Hindernisse wegen erst nächst Woche stattfinden.

Prager Lottoziehung vom 11. November.

45 8 30 71 9

Vertical text on the right edge of the page, including 'Nr. 2', 'Roman', and various notices.

Der Armenarzt.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt.

von J. Steinmann.

Vierzehntes Capitel.

Ein Opfer.

(Fortsetzung)

„Und diese junge Dame?“ fragte Emilien's Vater gespannt.

„Gleicht Ihrer Tochter so außerordentlich, daß, sobald ich sie sehe, ich immer glaube, es könne keine Andere gewesen sein als sie.“

„Sie müssen sich irren“, war die Antwort, „das Beste ist, daß Sie, sobald meine Tochter wieder zurückkehrt, Sie dieselbe Frage an sie richten, ich bin überzeugt, daß wenn Sie aus ihrem Munde hören, daß sie sich täuschen, Ihre Frage die Antwort findet, die Sie wünschen, denn ich kann Ihnen nur so viel sagen, um die Zeit, als jenes Ereigniß stattfand, war meine Tochter verreist, war sie bei Verwandten in Wiesbaden.“

Dies Alles wurde in einem so ruhigen, sicheren Tone gesagt, daß Dr. Feldmann keinen Augenblick an der Wahrheit des Gesagten zweifelte, ihm fiel eine Sentenzlast vom Herzen und er fragte:

„Wann wird es mir möglich sein, Ihrer Tochter gegenüber zu treten und ihr Abbitte zu thun?“

„In der nächsten Zeit“, lautete die Antwort, „meine Tochter ist augenblicklich verreist.“

Als Dr. Feldmann sich verabschiedete, bat er nochmals höflich um Verzeihung und entfernte sich dann.

Im Nebenzimmer hatte Emilie jedes Wort verstehen können, sie wollte aufspringen, hineintreten in's Zimmer und rufen: „Du irrst Dich nicht, ich war es, die in jener Nacht ihre Arme um Deinen Hals schlang, die Dich bat, Jenen zu retten, ich war es, die nicht aufrichtig und wahr gegen Dich gewesen ist, aber das Wort ihres Vaters, der gesagt hatte, baue Dein Glück auf mein Glend, hielt sie zurück und als Feldmann ging, als sie den freudigen Ton seiner Stimme vernahm, welchen ihm die unwahre Antwort

ihres Vaters verursacht hatte, war ihr Entschluß gefaßt, sie wollte ihn nie wieder sehen, und ihren Vater nicht in's Glend stoßen. Es war ein kurzer, aber harter Seelenkampf, den sie durchmachte, aber ihr Entschluß stand fest. Sie trat in das Zimmer und sagte ihrem Vater:

„Feldmann wird nichts erfahren, keine Silbe, es soll so geschehen, wie Du wünschtest.“

Dann verließ sie das Zimmer, ohne mit einem Zug ihres Gesichts zu verrathen, was sie dachte und was sie wollte, ihr Vater dagegen sagte zu sich selber:

„Es ist doch ein kluges Mädchen und gut erzogen.“

Eva war glücklich von der Hochzeit nach Hause zurückgekehrt, jetzt sollte für sie der Tag des vollen Sonnenscheins anbrechen, denn heute wollte er zu ihr kommen, wollte werben um ihre Hand und sie sollte als seine Braut jenes Glück kosten, welches ihr als das höchste erscheinen mußte. Sie hatte am Abend vorher der Madame Behrens gesagt, daß sie am Morgen nicht kommen würde und sie deshalb im Voraus um Entschuldigung gebeten. Als sie nun nicht wie gewöhnlich zum Ausgange rüstete, fragte die alte Hellberg:

„Eva, mein Kind, es ist Zeit, Du mußt gehen, und ich sehe noch nicht, daß Du Dich fertig machst, wie kommt das?“

„Ich bleibe heute bei Dir“, war die Antwort.

„Bei mir?“ fragte die Alte, „Du weißt doch, daß ich Dich entbehren kann, weil es sein muß, Du weißt, daß Eva bei mir verspricht; warum willst Du den Arbeitstag veräumen?“

Eva trat näher und sagte:

„Mutter, ich wollte es Dir längst sagen, aber bis jetzt mußte ich immer schweigen, nun aber darf ich Dir Alles gestehen. Es ist Jemand da auf der Erde, der mich liebt, denn ich so unendlich lieb habe, daß ich Dir's gar nicht sagen kann, und der will heute kommen und Dich fragen, ob ich die Seine werden soll, ob Du uns Deinen Segen geben willst, und nicht wahr, wenn er kommt, Du gibst uns Deinen Segen und bist so gut, wie Du bisher immer gegen mich warst?“

Die Alte sah das blühende, junge Mädchen, deren Augen in wunderbarer Schöner erglänzten, eine Zeitlang still an. Ihre Augen füllten sich mit Thränen.

„So ging es mir auch einst“, sagte sie, „als ich so war wie Du. So stand ich auch vor dem Glück wie Du, aber dasselbe hat mich verlassen, es ging anders, als wie ich dachte; es kamen Menschen, die stellten sich zwischen mich und mein Glück und schlugen es in Trümmer. Ich will thun, wie Du bistest, ich will Dir und ihm meinen Segen geben, wenn er gut, wenn er Deiner werth ist.“

„Du wirst ihn kennen lernen“, sagte Eva, „Du wirst sehen, wie gut er ist“, und nun begann sie zu plaudern und erzählte, wie sie ihn hatte kennen lernen, wie sie mit ihm zusammengekommen war und wie sie ihn von Tag zu Tag hätte lieber gehabt, wie sie gar nicht von ihm lassen könnte und wie er gestern gesagt hätte, daß sie ganz die Seine werden sollte.

Das heitere Geplauder wirkte eigenthümlich auf die alte Frau ein, sie richtete die Augen auf das Bild, welches ihr gegenüber hing, sie nickte hin und wieder mit dem Kopfe, als wenn sie sagen wollte: ja, ja, so ist es, und dann fragte sie: „Heute will er kommen?“

„Heute kommt er“, sagte Eva, „denn er hält, was er verspricht.“

Eva machte sich zu thun, sie ordnete, sie stellte Alles zurecht, dann änderte sie wieder, als wäre Alles nicht gut genug, dem Geliebten zu empfangen. Bald machte sie sich bei den Blumen vor dem Fenster zu schaffen, bald wuschte sie an den armseligen Möbeln, als wenn Staub darauf läge, aber trotz der Kleinheit der Wohnung, trotz der Armuth war Staub nicht zu finden, das hielt Eva in Ordnung, wenn sie da war und mit der Kranken sprach.

Stunde auf Stunde verrann, es mochte gegen Mittag sein und er kam nicht.

„Hatte er Dich nicht gesagt, wann er kommen wollte?“ fragte die Alte.

„Er sagte, daß er mit dem Frühesten da sein werde“, erwiderte Eva, „er muß jeden Augenblick kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Table with multiple columns: Notirungen der Pester Börse vom 11. November 1874, Schluss-Course der Wiener Börse vom 10. November, and various market data including bank notes, bonds, and exchange rates.

11176 1874. Aradmegye alispánjától. Árlejtési hirdetés. A Pankota-Szóllós és Sikula-csermői utvonatra szükségelt 450 és 750 garmad körös-kavits szállításának biztosítása iránt az ezen fedanyagok szállításával megbízott vállalkozóknak ezen vállalatábóli másodszeros elmozdítása következtén 8202 forint kikiáltási ár mellett f. hó 18-án d. c. 10

órakor Aradmegye alispáni irodájában újbóli árlejtés fog eltartatni. Mely ekkénti árlejtésre vállalkozni szándékozik a kikiáltási ártól 10% bánompénzel ellátva, a kitett hely s időre azzal hivatalnak meg, miszerint az árlejtési feltételek addig is a megyei főmérnöknel tekinthetők meg. Aradon, 1874. évi november hó 11-én. Tabajdy Károly, alispán.

Echte Harzer Kanarien Vögel eine Auswahl ausgezeichneter Schläger, Roller, Glockenhölpfer, Nachtigallenschläger u. s. w. sind zum Verkauf ausgestellt im Hotel „Weißer Kreuz“ Zimmer Nr. 21. 815-33 F. Ahrend.

